



Ang-Vels Requiem

Hi Leute,

erstes Kapitel meines aktuellen Projektes.

Vielen Dank schon mal im Voraus für jede Kritik.

Lysander zog die Farne zur Seite und fand, wonach er gesucht hatte. Wie ein Schnurvorhang hingen sie von der kalten Steindecke. Im verblassenden Schein seiner Fackel glichen sie grauen Algen, denn hier am Ende des Stollens waren Decke und Wände feucht geworden. In kleinen Rinnsalen lief das Wasser die grob gehauenen Wände herab und füllte die vielen Ritzen und Rillen des Bodens.

Lysander streckte seinen Kopf durch den Vorhang und hielt die Fackel mit gestrecktem Arm in die Höhle dahinter. Der schwache Schein erreichte gerade noch die Wand neben ihm. Die Decke und der Raum selbst blieben verborgen, doch weiter hinten konnte er ein schwaches Glitzern erkennen. Wie ein Glühwürmchen schwebte es in der Finsternis.

Seit Stunden irrten sie durch das Bergwerk – ein wahres Labyrinth – doch dieser Stollen hatte sie schließlich ans Ziel geführt. Dessen war er sich sicher.

Klopf, klopf, klopf.

"Lysander!", rief Cian von weiter hinten. "Habt Ihr das gehört?"

Er bildete das Schlusslicht der kleinen Gruppe oder besser gesagt des kläglichen Rests, der von ihnen geblieben war. Mit über drei Dutzend Männern war Lysander von Atalya aufgebrochen. Fünf waren geblieben. Die meisten davon hatten sie allein in dieser Woche verloren, seit sie die Festung Caislott überwunden und das verruchte Sagenland betreten hatten.

Natürlich hatte Lysander das Klopfen gehört. Es begleitete sie schon die ganze Zeit.

"Beeilt euch ein bisschen da vorne. Ich glaube es wird lauter!", setzte Cian nach.

Ein Hauch von Angst lag in seiner Stimme. Hinter seinem Rücken erstreckte sich gähnende, schwarze Leere.

"Dein Geschrei macht unsere Situation auch nicht besser!", rief Lysander über seine Schulter. Mit dem lang ersehnten Ziel vor Augen konnte er nörgelnde Gefolgschaft gar nicht brauchen.

"Und jetzt still da hinten. Ich marschiere nicht blindlings in eine dunkle Höhle nur weil du dir in die Hose machst."

Cian verdrehte wütend die Augen. Immer wieder warf er einen schnellen Blick über die Schulter, doch konnte er das drohende Unheil nicht erkennen, das wenige Schritte außerhalb des Fackelscheins lauerte.

"Ich habe gehört, sie sind nicht alle bössartig. Manche Klopfer führen Bergleute an interessante Stellen, wie Erz- oder Silberadern", sagte Finn an vorletzter Stelle. Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

"Ach ja? Und warum haben wir dann seit Stunden keinen einzigen Bergmann getroffen?", erwiderte Cian.

"Nun... weil wir weder Gold- noch Silberadern gefunden haben. Vielleicht ist heute auch ein Feiertag und sie arbeiten nicht."

Finn wusste, dass das Schwachsinn war.

"Wir haben zwar noch niemanden getroffen, aber Leichen haben wir immerhin auch noch keine gefunden", fuhr Finn fort.

Cian wollte sich nicht so einfach überzeugen lassen.

"Vielleicht sollen wir ja genau das denken?"

Ein Kribbeln trieb seine Nackenhaare in die Höhe und blitzartig wirbelte er herum.

"Cian, was hast du?", fragte Finn.

Cians Herz arbeitete schwer in seiner Brust, seine Fackel drohte ihm durch die schweißnasse Hand zu



Ang-Vels Requiem

gleiten.

"Ni ... nichts. Ich dachte nur, ich hätte etwas gespürt."

"Beruhige dich. Das ist der Luftzug, den habe ich schon öfter gespürt heute. Außerdem steht in den Büchern nichts davon geschrieben, dass Klopfer ihre Opfer an geheime Orte bringen."

"Pah! Du und deine Bücher – auf die pfeif' ich doch."

Lysander tastete sich vorsichtig an der Wand entlang nach links, die Fackel weit nach vorn gestreckt. Feuchte, grobkörnige Erde und Steine warfen kurze Schatten. Eoin kam hinter ihm. Wie nasse Aale glitten die Farne durch seine Finger, als er sie Lysander abnahm.

"Wartet einen Augenblick", sagte Lysander mit erhobener Hand.

Wenige Schritte vor ihm, gerade noch im flackernden Licht zu erkennen, ragte etwas Metallenes aus der Erde.

Cians Wimmern drang aus dem Stollen, als es wieder klopfte – satt und trocken. Diesmal kam es von unten, als bearbeitete jemand den Boden mit einem schweren Hammer.

"Vielleicht haben sie ja einen der Arbeiter zurückgelassen. Oder es hat sich einer verirrt", sagte Finn.

"Ich glaube, hier gibt es schon lange keine Arbeiter mehr", erwiderte Cathal, der vor Finn kauerte. "Und wenn, dann klopft er nicht mehr. Tote Menschen klopfen nicht. Sie liegen für gewöhnlich still herum und machen gar nichts."

"Kannst du bitte aufhören, von toten Menschen zu reden?", sagte Cian.

"Ist gut, es ist nur eine alte Schaufel", kam es von vorne. "Ihr könnt hereinkommen, ich denke es ist sicher."

Erleichtert, den Stollen endlich zu verlassen, betraten sie einer nach dem anderen die schleimigen Farne weiterreichend die Höhle.

Die glänzende Stelle war der klägliche Rest eines Schaufelblatts, den der Rost bisweilen ausgelassen hatte. Daneben lagen eine Spitzhacke und ein einfaches Beil mit zerfressenem Holzgriff und einem Blatt, das schon beim bloßen Anblick zu zerbröseln drohte. Eine grob gehauene Steintreppe führte sie tiefer. Dort fand Lysander einen Steinbrunnen. Er schien in einem Stück direkt aus dem Höhlenfels gehauen und war mit einer zähen Flüssigkeit gefüllt. Lysander hielt seine Fackel näher und erkannte, dass es sich um Öl handelte.

Endlich ein bisschen Glück, dachte er und hielt die Fackel an die schwarze Oberfläche.

Schützend hielten sie ihre Hände gegen das plötzliche grelle Licht. Von dem Brunnen führte eine Rinne zur Wand und weiter nach hinten zu dem Glitzern, das Lysander zu Beginn gesehen hatte.

Sobald der Schmerz in ihren Augen nachgelassen hatte, offenbarte sich den Männern ein faszinierender Anblick. Entlang der brennenden Steinrinne funkelte ihnen eine Fülle an Edelsteinen von der Wand entgegen, wie ein Regenbogen nach einem heftigen Gewitter. Sie sahen Amethysten und glasklare Diamanten. Rubine, in deren tiefem Rot sich ihre Blicke verloren und Saphire, die so blau waren, als trügen sie einen klaren Sommertag in sich.

"Nehmt, was ihr tragen könnt, Männer", sagte Lysander. "Und steckt auch für mich ein paar ein."

Er war nicht wegen den Steinen gekommen. Sollten sich seine Männer daran bereichern und den Tod ihrer Mitstreiter rechtfertigen. Das Funkeln weiter hinten am Ende der Steinrinne zog seine Aufmerksamkeit an sich. Es drängte aus einer halbkreisförmigen Aussparung in der Wand. Goldene Adern durchzogen den Stein dort und bildeten wirre Muster. Lysander meinte, darin etwas zu erkennen. Eine primitive Zeichnung, wie eine alte Höhlenmalerei. Der Mann trat näher heran und studierte die Zeichnung eindringlich. Ein Teil sah aus wie eine Karte. Eine sanft nach oben gewölbte Linie zeigte die Nordküste des Kontinents und die vielen Buchten im Süden und Osten waren unverkennbar. Doch da war noch mehr. Eine Inschrift unter der Zeichnung aus alten Buchstaben, die er kaum zu verstehen vermochte. Er verstand gerade genug um seinen Lippen ein breites Lächeln abzurufen. Lysander strich mit den Fingerspitzen über den Stein. Und da



Ang-Vels Requiem

spürte er es - sie kamen näher. Das Klopfen ging im Freudenrausch und dem Lärm emsigen Steinesammelns unter, doch die Vibration im Stein schrie das nahende Unheil geradezu heraus. Von der Decke rieselnder Staub schillerte wie Herbstnebel im Fackelschein. Einzig Eoin schien es zu bemerken. Um die anderen nicht zu verstören trat er nahe an Lysander heran.

"Das Klopfen wird lauter. Ich denke, wir sollten von hier verschwinden. Steine haben wir genug, damit können wir die halbe Grafschaft kaufen."

"Nein!", lautete Lysanders knappe Antwort.

"Die Steine nützen uns nichts, wenn wir tot sind!"

"Vergiss die Steine, wir gehen nirgendwo hin ohne dieser Inschrift – Finn!"

Mit einem Satz stand Finn neben ihnen.

"Schnell, mach eine Skizze von der Zeichnung, damit wir von diesem von allen Göttern verlassenem Ort verschwinden können!"

Finn zögerte keinen Augenblick, kniete sich hin, zog Pergament und Feder und begann mit zitternder Hand die Karte und die Schriftzeilen abzuzeichnen. Lysander hielt ihm die Fackel hin, damit er kein Detail ausließ. Eoin nutzte die Zeit, um noch ein paar Steine einzusammeln und Finn war in seine Arbeit vertieft. So merkte keiner von ihnen die Veränderungen Lysanders nicht. Keine grundlegenden Veränderungen, doch so viel, dass man sich selbst im Zwielflicht dieser Höhle hätte wundern müssen. Finn war fast fertig, als er zu Lysander aufsaß. Der Schreck stieß ihn aus der Hocke zu Boden.

"Lysander ... du ..."

Ein gewaltiges Donnern erschütterte die Höhle, als würde der Berg selbst in sich zusammenstürzen. Cathal, der gerade auf Zehenspitzen nach einem besonders dicken Brocken langte, prallte hart gegen den Ölbrunnen und fast hätte sein langes Haar Feuer gefangen. Faustgroße Steine prasselten von der Decke. Scheppernd schlug einer gegen Eoins Helm. Lysander blickte zur Galerie, über die sie die Höhle betreten hatten, als befürchtete er, sie könnte unter den Erschütterungen wegbrechen. Er fixierte den Eingang. Dunkel und bedrohlich nistete er in der Höhlenwand. Die Farne hingen herab wie ein Maulkorb am Kopf einer schwarzen Schlange.

Ein schrilles Staccato aus Schreien drang aus dem Stollen.

"Das sind nicht die Schreie eines Menschen", sagte Cian.

Eoin bedachte ihn mit einem Lächeln.

"Dann sind es wenigstens keine toten Menschen, die uns an den Kragen wollen."

"Dein verdammter Galgenhumor wird dich eines Tages noch deinen Kopf kosten."

Cian wollte sich gerade abwenden, als Lysander schrie: "Eoin! Cian! Zum Eingang!"

Auch er schien beunruhigt.

Die Schwerter ziehend rannten beide die Treppe hoch und bezogen Stellug neben dem Farnvorhang.

"In diesen engen Gängen würde uns selbst die verrostete, kleine Axt mehr nützen als unsere Schwerter", sagte Eoin. Er musste aufpassen, seinen Kameraden nicht aufzuspießen, sobald er sich um die Ecke beugte.

Er konnte nicht sagen, ob sie sich näherten. Die Schreie wurden mal leiser, mal lauter.

"Wie lange braucht ihr da unten noch?", rief er schließlich durch den Raum.

"Schrei doch nicht so. Willst du, dass uns das ganze Bergwerk hört?", erwiderte Lysander nicht minder leise.

Über die Distanz erkannte Eoin die Veränderungen an Lysander nicht.

"Bist du fertig?", fragte dieser an Finn gewandt.

"Einen Moment noch."

Eine mächtige Pranke, mit scharfen, dünnen Fingern wie die Zähne eines Rechens, packten Cians Arm und rissen ihn durch den Farnvorhang in die Finsternis. Er war tot, bevor er um Hilfe schreien konnte.

"Cian...", hauchte Eoin fassungslos. "Lysander, wir müssen sofort von hier



Ang-Vels Requiem

verschwinden!"

"Ich habe gesagt, schrei nicht so herum, vielleicht haben sie uns noch nicht..."

"Sie haben Cian, verdammt nochmal."

Die letzten Linien auf Finns Pergament glichen denen eines Betrunkenen. So sehr zitterten seine Hände. Er rollte das Pergament zusammen und reichte es Lysander.

"Lasst uns endlich verschwinden", sagte er.

Bevor Finn Lysander auf sein Aussehen ansprechen konnte, stürmte dieser durch den Raum und die Treppe hoch. Finn und Cathal eilten ihm hinterher. Das Klingen ihrer Schwerter, als sie diese aus der Scheide zogen, begleitete sie dabei.

Eoin verschwand in dem schwarzen Rachen. Sie hatten an jeder Abzweigung eine Markierung hinterlassen.

Eoin hielt an der ersten Kreuzung so plötzlich inne, dass Lysander ihn fast umgerannt hätte.

"Was ist?", fragte er barsch. "Warum bleibst du stehen?"

"Ich bin mir sicher, dass wir bei der letzten Abzweigung nach links gegangen sind. Diese Markierung zeigt aber in die gegensätzliche Richtung.

"Verdammt, Eoin, wir haben die Markierungen nicht gemacht, damit wir uns jetzt den Kopf darüber zerbrechen. Wir folgen ihr!"

"Aber..."

"Du kannst gerne alleine weiterlaufen."

Eoin und Lysander sahen sich einen Moment eindringlich an. Lysander war wieder er selbst. Sie hätten Finn wohl für verrückt erklärt, hätte er jemals wieder das Tageslicht gesehen.

"Sei kein Narr!"

Eoin musste schreien, um das Poltern rundherum zu übertönen.

"Du weißt, dass sie Markierungen ändern, um Bergleute in die Irre zu führen."

"Ebensogut könnten sie uns das auch nur glauben machen – dann sind wir erst recht verloren. Wir folgen ihr. Ich folge ihr!"

Lysander preschte in den Gang vor, Finn und Cathal folgten ihm nach kurzem Zögern. Eoin warf einen raschen Blick in den Gang hinter ihm, ehe er ihnen folgte. Wenn sie sich schon verliefen, dann wollte er keinesfalls alleine sein.

"Manchmal führen sie Bergleute auch zu einer wertvollen Goldader", keuchte Lysander.

"Und ich bin mir sicher, Cian wird uns dort mit offenen Armen empfangen!", entgegnete Finn, der ihm auf den Fersen war.

Sie folgten den Markierungen und schon bald musste selbst Lysander eingestehen, dass sie immer tiefer in den Berg hineinflüchteten.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!